

Sehr geehrte Partnerinnen und Partner des Bündnis Gesund Aufwachsen,
sehr geehrte Mitglieder des Steuerungskreises,
sehr geehrte Sprecherinnen und Sprecher der Arbeitsgruppen,
liebe Referentinnen,
liebe Teilnehmende,

Begrüßung

ich begrüße Sie herzlich zur Kindergesundheitskonferenz Brandenburg mit dem Titel: **Smarte Klicks, starke Kids – Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen im Land Brandenburg stärken**. Ich freue mich besonders Sie heute zum ersten Mal als Gesundheitsministerin hier begrüßen zu dürfen.

Nach den letzten Jahren in Online-Formaten und oft notgedrungenen Veranstaltungen im kleinen Kreis – freuen wir uns heute auf eine landesweite Veranstaltung mit Teilnehmenden aus den verschiedenen Bereichen zum gesunden Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen, in den wunderschönen inspirierenden Räumlichkeiten des Konferenzzentrums Ernst von Bergmann.

Einführung BGA

Vor 21 Jahren wurde das Bündnis Gesund Aufwachsen (*kurz: BGA*) als landesweites Netzwerk für Kinder- und Jugendgesundheit im Land Brandenburg gegründet. Das Bündnis versteht sich als Ideenschmiede und Plattform für die fachliche und politische Auseinandersetzung zu den Bedingungen die Kinder und Jugendliche brauchen, um gesund aufwachsen zu können. Und gute Bedingungen für gesundes Aufwachsen zu schaffen, das geht nur gemeinsam. Aus dieser Überzeugung heraus ist das Bündnis gegründet worden und das sehen wir bis heute immer wieder bestätigt.

Die Grundlage für eine gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen wird in ihrer täglichen Lebenswelt geschaffen, wie es die Ottawa-Charta der Weltgesundheitsorganisation bereits 1986 formuliert: Gesundheit entsteht dort, wo Menschen spielen, lernen, arbeiten und lieben.

Das Bündnis Gesund Aufwachsen hat in den letzten 21 Jahren eine Entwicklung durchlaufen und ist völlig zu Recht ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der Gesundheitslandschaft in Brandenburg. Das BGA steht für die **Zusammenarbeit über institutionelle und fachliche Grenzen** hinweg. Es bietet eine Plattform für Austausch und Zusammenarbeit, auf der **staatliche und nicht-staatliche Akteure** zusammenkommen. Gemeinsam verbessern sie die Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen im Land Brandenburg. Das Bündnis zeigt uns, dass es möglich ist, sich gemeinsam Ziele zu setzen und daran zu arbeiten, diese auch zu erreichen.

Die Arbeitsgruppen des Bündnisses bringen zu ihren jeweiligen Themen Partnerinnen und Partner aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammen: von der gesundheitlichen Versorgung und Prävention, Krankenkassen und Beratungsstellen bis hin zu den Frühen Hilfen. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit zeigt eindrucksvoll, dass die Schaffung guter Bedingungen für Gesundheit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die nur im Schulterschluss gemeistert werden kann. Diese Vielfalt ist entscheidend, um die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in all ihren Dimensionen zu fördern.

Auf Basis dieses Nährbodens werden wichtige Prozesse für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen angestoßen. So hat das BGA auf seinem Plenum 2020 empfohlen, die Folgen der Corona-19-Pandemie insbesondere für Kinder und Jugendliche aufzuarbeiten. 2021 griff der Landtag diesen Impuls auf und verabschiedete den Beschluss „Kindeswohl im Blick behalten“. Durch die Partnerinnen und Partner der Brandenburger Landesrahmenvereinbarung zur Umsetzung der Nationalen Präventionsstrategie wurde auf der Plenumsveranstaltung im Mai 2023 die Kooperationsvereinbarung zur Landesinitiative „Kindeswohl im Blick“ unterzeichnet. Die Landesinitiative unterstützt auch in diesem Jahr Angebote zur Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen.

Ausblick auf die Beschlüsse des Plenums des BGA vom 7. Mai 2025

Man kann also sagen, dass das BGA mit seinen Beschlüssen Meilensteine setzt, um die Rahmenbedingungen für ein gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen im Land zu verbessern.

Wie vielschichtig diese Arbeit ist, macht ein Blick auf die Beschlüsse des BGA deutlich. Am 7. Mai fand das 10. Plenum des Bündnis Gesund Aufwachsen im Kreis der Partnerinnen und Partner statt. In neun Beschlüssen hat das Plenum die Aktivitäten und Ziele für die Arbeit der nächsten zwei Jahre festgelegt. Nun sind die Arbeitsgruppen emsig dabei, die Aktivitäten auf den Weg zu bringen. Mehr darüber erfahren Sie heute im Beitrag „Blick in die BGA-Beschlüsse“. Dabei geht es zum Beispiel um die stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, die Gesundheit rund um die Geburt, die Unterstützung von Kindern von Eltern mit psychischen und/oder Abhängigkeitserkrankungen oder die Prävention von Verletzungen durch Unfälle und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen.

Einer dieser Beschlüsse - er kommt aus der AG Lebenskompetenz, Ernährung, Bewegung - beschäftigt sich mit der Stärkung der Medienkompetenz von Kleinkindern, Kindern und Jugendlichen im Land Brandenburg. Diesem wichtigen Thema wollen wir uns heute schwerpunktmäßig widmen.

Datengrundlage zum Medienkonsum

Der Anteil der Brandenburger Schülerinnen und Schüler mit suchtförmigen Nutzungsverhalten im Umgang mit sozialen Medien stieg von 2018 von 6,4 % auf 10,3 % im Jahr 2022.¹ Das ist ein Ergebnis der **HBSC-Studie** (Health Behaviour in School-aged Children) für Brandenburg. Die Studie liefert detaillierte Erkenntnisse zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen im Land Brandenburg und basiert auf einer repräsentativen Befragung von 3.800 Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 5, 7 und 9 an 87 allgemeinbildenden Schulen des Landes². Auch die Daten aus den Schuleingangsuntersuchungen der Gesundheitsämter von 2023 zeigen, dass viele Kinder bereits im Vorschulalter einen deutlich erhöhten Medienkonsum aufweisen, als von dem Bundesinstitut für öffentliche Gesundheit, ehemals BZgA, empfohlen.

¹ Quelle: blsev.de

² Quelle: b-tu.de

Dieser Anstieg von übermäßiger Bildschirmzeit ist insbesondere bei jüngeren Schülerinnen und Schülern zu beobachten. Ungünstigere Ausprägungen in der Nutzung sozialer Medien zeigen sich eher an Ober- und Förderschulen³.

Ein problematisches Nutzungsverhalten von Tablet, Handy und Co. kann die Gesundheit negativ beeinflussen. Folgen können Konzentrationsschwierigkeiten, Hyperaktivität, Impulsivität, depressive Symptome oder auch Essstörungen sein. Gleichzeitig weisen Studien darauf hin, dass auch positive Auswirkungen sozialer Medien auf das emotionale Wohlbefinden von Jugendlichen bestehen können. Insbesondere scheint die Größe des sozialen Online-Netzwerks mit einem gesteigerten Gefühl von Glück, Lebenszufriedenheit und einem stärkeren Selbstwertgefühl zusammenzuhängen⁴.

Auch die Studie **Kindheit, Internet, Medien (KIM)** des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest von 2024 liefert aktuelle Erkenntnisse zur Mediennutzung von Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren in Deutschland und zeigt: 54 % der internetnutzenden Kinder sind täglich online⁵. Besonders auffällig ist der Anstieg der Internet-Nutzung bei den 8- bis 9-Jährigen: Innerhalb von zwei Jahren verdoppelte sich der Anteil täglich online gehender Kinder fast von 23 % auf 40 %. 46 Prozent der 6- bis 13-Jährigen besitzen bereits ein eigenes Smartphone. 77 Prozent dürfen es mit in die Schule nehmen, wobei die Nutzung meist auf Pausen beschränkt, ist⁶. Doch auch das kann ein Problem sein, Sie kennen die Diskussion um Handyverbote insbesondere an Grundschulen.

Ein Blick aufs Programm

Erstmals ist Netflix mit 21 % die beliebteste Plattform für Filme, Serien und Videos, vor dem Kinderkanal Kika (14 %) und YouTube (11 %). Offenbar verschiebt sich die Nutzung redaktionell kuratierter Kindersender zu Plattformen mit einem nahezu unbegrenzten, oft unkontrollierten Angebot. Dies erhöht die Anforderungen an Medienkompetenz und Begleitung durch Eltern und

³ Quelle: [Schütz & Bilz, Hrsg.](#)

⁴ Quelle: [Schütz & Bilz, Hrsg.](#)

⁵ Quelle: [mpfs.de](https://www.mpfs.de)

⁶ Quelle: [klicksafe.de](https://www.klicksafe.de)

Bildungseinrichtungen⁷. Der einleitende Beitrag von Frau Reimers/Frau Euler von der Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg wird uns mit diesen Herausforderungen vertraut machen. Mit Blick auf die elterliche Medienbegleitung zeigt die KIM-Studie 2024 ebenfalls Handlungsfelder auf: Weniger als die Hälfte der befragten Eltern setzen technische Grenzen für die Bildschirmzeit ihrer Kinder, 55 Prozent verzichten vollständig darauf. Besonders im Bereich Social Media ist die elterliche Begleitung oft unzureichend. Zahlreiche Kinder verwenden Plattformen wie TikTok oder Instagram, obwohl sie das vorgeschriebene Mindestalter von 13 Jahren noch nicht erreicht haben. Die Altersbeschränkungen werden dabei oft nicht beachtet oder umgangen.

Diese Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung einer gezielten Medienkompetenzförderung für Kinder und Jugendliche. Zur medienpädagogischen Begleitung von Kindern und Jugendlichen werden wir im Verlauf des Tages mehr im Beitrag von Frau Behr vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis erfahren. Aber auch für die Bezugspersonen von Kindern dürfen wir das nicht vergessen, also uns alle. Denn wer kann schon für sich behaupten, die Veränderungen abzusehen, die etwa mit den Anwendungsmöglichkeiten Künstlicher Intelligenz auf uns zukommen?

Deshalb ist „Medienkompetenz“ eines dieser komplexen Themen, das im Bündnis Gesund Aufwachsen eine gute Struktur vorfindet, um die Perspektiven und Herausforderungen aus verschiedenen Fachdisziplinen und Lebenswelten in den Austausch zu bringen, Handlungsbedarfe konkretisieren und praxisgerechte Lösungen entwickeln zu können. Und das im besten Fall nicht über die Köpfe der Betroffenen, also der Kinder und Jugendlichen hinweg. Wie Kinder- und Jugendbeteiligung in der digitalen Praxis aussieht, stellt uns heute Nachmittag Frau Walla vom Imb – Landesfachverband Medienbildung Brandenburg e.V. in ihrem Beitrag vor.

Die Umsetzung der vereinbarten Ziele liegen im Bündnis Gesund Aufwachsen in der Eigenverantwortung der Beteiligten, sei es auf Landes- oder Kreisebene oder direkt vor Ort in den Städte, Gemeinden und Ämtern. Dieses Prinzip der dezentralen Verantwortung hat

⁷ Quelle: klicksafe.de

erfolgreiche Kooperationen hervorgebracht, die eindrucksvoll zeigen, wie Gesundheitsziele in die Praxis überführt werden können.

Danksagung

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte allen Beteiligten im Bündnis Gesund Aufwachsen danken – für die unermüdliche, engagierte und gemeinsame Arbeit; allen voran bei den 5 Arbeitsgruppen, die kontinuierlich und beharrlich an gemeinsamen Strategien arbeiten. Die Namen sind Programm: Gesundheit rund um die Geburt, Frühe Hilfen und pädiatrische Versorgung, Mundgesundheit, Unfall- und Gewaltprävention, Lebenskompetenz - Ernährung – Bewegung.

Mein Dank geht insbesondere an die Sprecherinnen und Sprecher der Arbeitsgruppen und an die Mitglieder des BGA-Steuerungskreises, die viel Zeit und Expertise einbringen, manch einer zu 100% ehrenamtlich. Nach der Mittagspause nehmen wir uns die Zeit, im Rahmen einer kleinen Talkrunde gemeinsam mit Ihnen und mit Aktiven aus den Arbeitsgruppen auf die Arbeit und das Erreichte zu blicken.

Ich möchte mich auch bei der Fachstelle Gesundheitsziele bedanken, die seit 2009 die Arbeit des Bündnisses kompetent begleitet und diesen Fachtag mit Unterstützung der Ernst von Bergmann Gruppe so trefflich vorbereitet hat.

Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Kindergesundheitskonferenz mit inspirierenden Diskussionen und Rückenwind für die gemeinsame Arbeit. Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam an einer gesunden Zukunft für Kinder und Jugendliche arbeiten.